

# „Angsträumen entgegenwirken“

Sonneberg – Noch bis Freitag läuft im Hermann-Pistor-Gymnasium die Ausstellung „Angsträume - Folgen rechter Gewalt in Thüringen“. Begleitend hierzu luden Robert Friedrich und Julia Frydetski, Berater bei „ezra“ (Mobile Beratung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Thüringen), vergangenen Dienstag 25 Zehntklässler zu einem Workshop ein. „Unter dem Titel „Angsträumen entgegenwirken! – Folgen und Handlungsoptionen bei rechter, rassistischer oder antisemitischer Gewalt“ wurden die Schülerinnen und Schüler in Themen rund um politisch sowie rassistisch motivierte Gewalttaten eingeführt.

Friedrich zeigte sich im Nachhinein beeindruckt von den Schülern des Gymnasiums. „Interessiert und offen haben sie gute Handlungsoptionen erarbeitet“, so Friedrich, „daran kann man gut anknüpfen.“ In der zweiteiligen Veranstaltung sollten die Jugendlichen Perspektiven von Gewaltopfern einnehmen, für deren

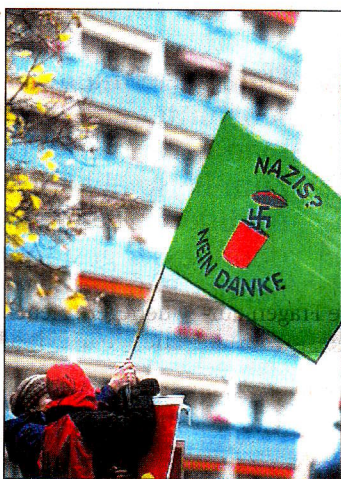
Umfeld sensibilisiert werden und Informationen zu Hilfsangeboten erhalten. Im Rahmen einer freien Assoziation erarbeiteten die Schüler anfangs einen Katalog ihres Vorwissens und erster selbst gemachter Erfahrungen. Die Bandbreite des Gesammelten war recht hoch – von NSU bis Neonazi-Datei fielen allerhand Schlagworte. Den Mitarbeitern von „ezra“ war es dabei wichtig, dass sich die Schüler in einem geschützten Raum befinden, so dass nichts des hier Gesagten nach außen dringt.

Die Schülerinnen und Schüler fühlten sich auf diese Weise sicherer und sprachen persönliche Probleme an.

Ausschnitte aus dem ARD-Dokumentarfilm „Braune Flecken“, in welchem sich Betroffene und Angehörige zu Wort melden und eindrucksvoll ein Klima der Angst schildern, wurden den Jugendlichen vorgeführt. Ziel des Films: Aufzeigen der Komplexität, Opfer rechter Gewalt zu werden – das heißt, sowohl direkte als auch indirekte Auswirkungen erkennen zu lernen. Im zweiten Teil sollten Handlungsoptionen aus der Beobachterposition mit dem Ziel aufgezeigt werden, ein Gespür für Zivilcourage zu entwickeln.

Anhand verschiedener Beispielfälle überlegten die Jugendlichen, wie Betroffenen am besten zu helfen sei. Man war sich unter anderem einig, nicht den Helden zu spielen zu müssen, falls man sich dabei selbst in Gefahr bringt und Polizei sowie Passanten zu verständigen. Einen Fall konstruierten die Berater im schulischen Kontext, denn

auch hier sind Übergriffe möglich. Abschließend erklärt Friedrich, man sei sehr zufrieden mit der Veranstaltung. „Jetzt bleibt nur zu hoffen, dass die Schüler etwas von dem Erarbeiteten mitnehmen“, resümiert er. Solche Workshops gab es bereits einige, dies sei aber der erste im schulischen Rahmen gewesen. Das positive Ergebnis mache Mut auf mehr. Es gebe aber nur ein kleines Team, was eine thüringenweite Versorgung mit diesen Angeboten schwierig gestalte, alleine aus zeitlichen Gründen. *gro*



Es regt sich durchaus Widerstand in der Gesellschaft. Foto: dpa